ABSOLVENTEN NACHRICHTEN

DU!

Német-diplomások Egyesülete információs kiadványa

12. évfolyam/Jahrgang

Nr. 2. szám Juni 2005 június

Megjelent a könyvünk!

Fragen und Antworten über das Buch 10 Jahre DU

■ ***Hogyan kaphatnék én is egy példányt?*** Ahhoz, hogy hozzájuss egy példányhoz, ki kell töltened az egyesület honlapján (www. nemet-diplomasok.hu) található igénylést, vagy visszaküldeni a szerkesztőség címére – 1631 Budapest, Pf. 28. – az újságból kivágható igénylőlapot. Ez a legbiztosabb módja, hogy a könyvet aktuális címedre küldhessük.

■ ***Mennyibe kerül a könyv?*** A könyv ára puhakötésben 1480 Ft, keménykötésben 1980 Ft. A közgyűlés határozata alapján azok, akik legalább 2 évben fizettek tagdíjat, kötelező külön térítés nélkül kaphatják meg. A könyv elkészítése a társaink által végzett jelentős munka ellenére is többletterhet jelent az idei gazdálkodásunkban. Ezért kérjük, az idei tagdíjbefizetések összegében vegyétek ezt is figyelembe!

■ ***Kaphatok több példányt is?*** Azok, akik például barátaik, üzletfeleik számára további példányokat szeretnének vásárolni, korlátozott számban megtehetik. A könyv ára: keménykötésben bruttó 1980 Ft + postaköltség, puhakötésben 1480 Ft + postaköltség. Az igényeket az egyesületi e-mail címre – **info@nemet-diplomasok.hu** vagy a postacímre – **1631 Budapest Pf. 28.** - kérjük beküldeni. A megrendelést a RAABE kiadó teljesíti.

■ ***Kérhetem a könyvet külföldi címemre?*** A külföldre szállítás postaköltsége igen tetemes: 1200-1500 Ft. Ezért kérjük, hogy megrendelésen hazai címet adjatok meg.

■ ***Lenne még kérdésem...*** Tedd fel e-mail-ben, az **info@nemet-diplomasok.hu** címen! Szívesen segítünk.

Unsere 11. Jahreskonferenz

am 23. April 2005

In den nächsten Jahrzehnten wird die Bildung ein herausragender Faktor für die Entwicklung der Gesellschaft. Diesmal beschäftigen wir uns aus deutscher-ungarischer-europäischer Sicht mit dem Thema:

DIE ZUKUNFT DER BILDUNG

- Lernen ein Leben lang – Langzeitinvestition oder Sofortnutzen
- Persönliche Wettbewerbsfähigkeit durch Bildung
- Wer und wie – Bildungsfinanzierung
- Staatliche Finanzierung – wie fallen die Entscheidungen
- Bildungsmanagement – neue Herausforderungen
- Qualität-Qantität-Kreativität-Leistung – Tendenzen in der Hochschulbildung
- Duale Ausbildung – ein Weg zum Erfolg
- Wie verändern sich Berufe

Grußwort der Botschafterin

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Bornemissza,
sehr geehrter Herr Posselt (MdEP),
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe „Deutsche Akademiker aus Ungarn“

Ich möchte mich zunächst herzlich für die Einladung zu ihrer heutigen Jahreskonferenz bedanken und meine Freude darüber ausdrücken, dass ich hier sein kann. Lassen Sie es mich so ausdrücken: Die deutsch-ungarischen Beziehungen sind so vielseitig und so bunt, dass man auch als Botschafterin nach fast zwei Jahren immer noch etwas Neues entdecken kann. Und so bin ich auch heute zum ersten Mal bei Ihnen zu Gast, nachdem ich ja bereits im vergangenen Jahr die Gelegenheit hatte, viele von Ihnen beim Stipendiatenempfang in der Deutschen Botschaft kennen zu lernen.

Ihr „Verein Deutsche Akademiker aus

Ungarn“ – der als Abkürzung den sympathisch unkomplizierten Namen „DU“ trägt – ist eine feste Größe in den deutsch-ungarischen Beziehungen. Und in diesem Kontext zeichnen ihren Verein zwei Eigenschaften besonders aus: Erstens sind Sie keine staatliche Organisation; Sie handeln nicht „im Auftrag‰; Sie erhalten keine institutionelle Förderung: Sie sind im besten Sinne des Wortes eine zivilgesellschaftiche Organisation, die vom ehrenamtlichen Engagement und von den Beiträgen der Mitglieder lebt und das verdient große Anerkennung. Zweitens ist die Mitgliedschaft in ihrem Verein schon fast eine Art Auszeichnung, muss man doch als ungarischer Staatsbürger einen deutschen Hochschulabschluss vorzeigen können. „Deutsche Akademiker aus Ungarn“– das heißt auch: Da kann nicht jeder kommen. Die Tatsache, dass die meisten von Ihnen ein ganzes Studium in Deutschland absolviert haben, zeugt von einer besonders starken Verflechtung zwischen unseren beiden Ländern, die sich in Ihren Biographien spiegelt.

Viele von Ihnen haben Ihr Studium in der DDR absolviert. Und es ist wichtig festzuhalten, dass diese Erfahrungen natürlich auch zum Erbe unserer akademischen Beziehungen gehören und eine Basis für die guten Beziehungen zwischen unseren Ländern darstellen. Es ist kein Geheimnis, dass seinerzeit zwischen den sozialistischen Staaten eine Form des akademischen Austausches betrieben wurde – nämlich die des Vollstudiums im Partnerland –, die man heute seltener antrifft. Und so haben viele von Ihnen in ihren eigenen Lebenswegen etwas erlebt, das heute sehr aktuell ist: nämlich Bildungsintegration. Und damit wären wir beim Thema des heutigen Tages.

Ich finde es beeindruckend, dass Sie Ihre Jahreskonferenzen stets für die Diskussion einer aktuellen Problematik nutzen. Und mit der Frage nach der Zukunft der Bildung haben Sie ein Thema von ungeheurer Aktualität – und zum Teil auch Brisanz – gewählt. Ein Blick in unsere beiden Länder bestätigt, dass viel im Fluss ist. Minister Magyar hat vor einiger Zeit die in Budapest akkreditierten Botschafter zu einer Informationsveranstaltung über die Bildungspolitik geladen. Bei seinen Ausführungen hatte man den Eindruck, dass es eigentlich keinen Bereich des ungarischen Bildungswesens gibt, der nicht gerade gründlich umgekrempelt wird. Dass das auch Reibungen verursacht, liegt auf der Hand. Und auch in Deutschland jagen die bildungspolitischen Stichwörter förmlich durch die Medienlandschaft. Von den Studiengebühren zu den Elite-Unis, vom Pisa-Schock zum Bologna-Prozess.

Doch ich möchte gerne die weitere Analyse dieser Themen der hervorragenden Auswahl von Experten überlassen, die heute hier sind. Lassen Sie mich nur kurz das festhalten, was uns auch an der deutschen Botschaft besonders am Herzen liegt: Die deutsch-ungarischen Beziehungen im Bildungsbereich sind beispielhaft! Ich wage die Behauptung, dass Budapest wohl die Stadt außerhalb des deutschen Sprachraums mit den meisten deutschsprachigen Bildungsangeboten ist – vom Kindergarten bis zum Doktorstudium. Oft stehen bilaterale Kooperationen oder Vereinbarungen dahinter. Auch hier gibt es Herausforderungen zu bewältigen: Nicht immer ist die finanzielle Ausstattung unserer Bildungsprojekte so, wie man sie wünschen würde. Und doch kann uns das, was wir zwischen Deutschland und Ungarn erreicht haben, Mut machen für die weitere europäische Bildungsintegration. Und so kann ich auf Ihre Frage nach der Zukunft der Bildung – aus der Perspektive der deutschen Botschafterin in Ungarn – festhalten: Bildung hat Zukunft!

Ich bedanke mich nochmals für die Einladung; ich wünsche uns einen sehr anregenden Konferenzverlauf und ich freue mich, Sie Anfang Juni beim Stipendiatenempfang in der Botschaft wiederzusehen.

Köszönöm szépen és a viszontlátásra !

Frau Ursula Seiler-Albring
Deutsche Botschafterin in Budapest

Vor der Konferenz gab es die Möglichkeit auf unserer Webseite Fragen zum Thema zu stellen. Ernő Dús (*PSP Siklóssy és Partner Kft.*) hat mehrere davon in der Konsultation beantwortet, bzw. stand auch nach seinen Ausführungen zur persönlichen Gesprächen zur Verfügung. Nachstehend veröffentlichen wir Auszüge aus seinen Antworten.

● ***Auf welchen Fachgebieten gibt es die meisten Jobangebote?***

Auf dem Gebiet des Marketings/Vertriebs gibt's mehr oder weniger regelmäßig Angebote (allerdings selten Spitzenpositionen). In den anderen Unternehmensbereichen ist eine Verschiebung mit den Jahren zu verzeichnen.

Nach der Wende, während den massenhaften Firmengründungen suchten die ausländischen Firmen Fachleute mit Sprachkenntnissen in die kaufmännischen Bereiche (Finanz- und Rechnungswesen sowie Assistenten der Geschäftsführung). Später, als die ausländischen Manager auf der mittleren Ebene durch Ungarn allmählich abgelöst wurden, waren die Berufe gefragt die – in dieser Form – hierzulandenen neu waren: (Leiter) Controlling, Logistik, Qualitätswesen.

Jetzt, wann die Firmen, die auf dem Gebiet der bloßen Lohnarbeit tätig sind immer mehr nach (Fern)osten ziehen und durch Firmen mit höherer Mehrwertbildung ersetzt werden, kommen die Ingenieure, Techniker, Entwickler usw. auf ihre Kosten. Viele Firmen suchen - meistens vergeblich- gut ausgebildete Facharbeiter mit Sprachkenntnissen wie z.B. NC/CNC Techniker, Dreher, Fräser, Werkzeugmacher aber durch die Verbreitung der

qualitativen Produktion im Weinbau auch Böttcher. (Diese werden aber meistens nicht von Headhunter gesucht.)

● ***Verfügt eine Headhunter-Firma nur über Stellenangebote für Studierte, oder aber befasst sie sich auch mit Arbeitnehmern mit mittlerem Abschluss?***

Eine Headhunter Firma verfügt fast ausschließlich über Stellenangebote für Studierte: Ökonomen, Juristen, Marketing- und Vertriebsleute gibt's wie Sand am Meer, langsam müssten auch mal junge Fachleute her, die auch produzieren möchten. Ich kann die Eltern nur warnen und davon abraten ihre Kinder in Richtung „Erfolgsberufe" zu treiben. Wie die obigen Beispiele zeigen, in kaum 15 Jahren änderten sich die Marktanforderungen gewaltig.

Um gleichzeitig eine weitere Frage: Wie sehen die Trends und Vorhersagen aus: Nach welchen Berufen wird es in den folgenden Jahren eine Nachfrage geben? zu beantworten d.h. wie sehen die Trends und Vorhersagen aus: nach welchen Berufen wird es in den folgenden Jahren eine Nachfrage geben, muß ich zugeben, daß ich kein Hellseher bin. Meinen Kindern rate ich immer, sich damit zu beschäftigen, wozu sie echte Zuneigung und Lust haben.

Wenn man die Zeitungen liest und die Berichte verfolgt, erkennt sicherlich gewisse Richtungen: Telekommunikation, Nanotechnologie, Biotechnologie, Umwelt- und alternative Techniken usw. bekommen immer größeres Gewicht, aber mit der verstärkten Verlagerung der Tätigkeiten, die nicht zu den Kernkompetenzen einer Firma gehören nach außen oder gar nach Ausland, bekommen auch die „Outsourcing-Berater" immer größere Rolle. Mann sollte aber nicht bloßen Trends sondern eher die eigene Zuneigung verfolgen.

● ***Was sind deutsche Sprachkenntnisse wert?***

Sprachen muß man unbedingt lernen. Englisch ist -heutzutage- unabdingbar, aber auch die deutschen Sprachkenntnisse haben einen Wert. Eigentlich mehr Wert als manche denken, echten „Mehrwert". Zumindest hier in Ungarn, in Mitteleuropa. Selbst in internationalen Firmen deutscher Herkunft, wo manche übereifrige deutsche Manager sogar ihre deutsche Kollegen in internationalen Tagungen englisch ansprechen, muß man davon ausgehen, daß die Verständigung auf niedrigeren Führungsebenen auf Deutsch einfacher ist.

Herr Joachim Scheffczyk

leitet erfolgreich seit 10 Jahren das von der Hanns Seidel Stiftung ins Leben gerufene Projekt „Duale Ausbildung" in Pécs. Nach seinen interessanten Ausführungen an unserer Konferenz wollten wir das Projekt unseren Lesern auch beleuchten.

– Was ist duale Ausbildung?

– Bei der dualen Ausbildung liegt der Schwerpunkt der Ausbildung im Betrieb. Aufgrund der Spezialisierung in den Betrieben entstehen Lücken in der Ausbildung. Um diese Lücken schließen zu können, haben die Betriebe überbetriebliche Ausbildungsstätten für Auszubildende geschaffen.

In den Überbetrieblichen Ausbildungsstätten werden die Azubis nach den Vorgaben der Bundesrahmenlehrpläne ausgebildet und so die Ausbildungslücken geschlossen. Die Überbetrieblichen Ausbildungsstätten werden einzelnen Betrieben zugeordnet und von denen finanziert.

Die begleitende Berufsschule ergänzt das fachtheoretische und das allgemeine Wissen eines jungen Menschen, das er in seinem Berufsleben benötigt, damit er in der Gesellschaft der heutigen Zeit bestehen kann.

Duale Ausbildung ist betriebliche und überbetriebliche Ausbildung sowie die begleitende Berufsschule zusammen.

– Wie begann und wie steht es um das Projekt?

– Das Projekt begann im Oktober 1993 durch eine Zusammenarbeit zwischen der Bauinnung Erding/Freising und Unternehmern in Pécs. Damit man die duale Ausbildung in Pécs einführen konnte, bat man die HSS unter der Leitung vom Herrn Dr. Rainer Gepperth um finanzielle Hilfe, dem Ansinnen stimmte Herr Dr. R. Gepperth zu und somit war das Projekt geboren.

Die Voraussetzungen für das Projekt waren zunächst sehr problematisch, mit Hilfe der Selbstverwaltung der Stadt Pécs wurde eine verfallene Kaserne zur Verfügung gestellt, danach begann man damit, die räumlichen Voraussetzungen zu schaffen. Es wurden eine kleine Werkhalle und 4 Klassenzimmer gebaut, so fing die Ausbildung für einige Schüler an.

In den darauffolgenden Jahren wurde eine Werkhalle mit ca. 750 m² fertiggestellt, in 2 Bauabschnitten die Kaserne saniert und umgebaut, sowie eine Bibliothek, die im Frühjahr 2004 übergeben wurde. Zur Zeit beteiligen sich ca. 1300 Schüler und 110 Lehrer am Projekt. Folgende Fachrichtungen werden im Bildungszentrum unterrichtet.

Fachschule für Bauhauptgewerbe und Ausbau Fachmittelschule, Hoch- und Tiefbautechniker, Chemie und Physik- Abteilung, Vermessungstechnik.

Der Erfolg des Projektes beruht auf der sehr guten Kooperation zwischen der Selbstverwaltung der Stadt Pécs unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. László Toller sowie der sehr konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Projektpartner der Pollack Mihály Technischen Fachmittelschule und Fachschule unter der Leitung des Direktors Herrn István Horváth (früherer Direktor war István Durucz).

– Wie verfolgen Sie den beruflichen Weg der Azubis?

– Im gesamten Projektzeitraum pflegen wir den Kontakt zu unseren ehemaligen Auszubildenden und halten sie an, sich weiter fortzubilden und eventuell an unseren Meisterprüfungsvorbereitungskursen teilzunehmen. Des weiteren unternehmen wir viel, damit die ehemaligen Azubis bei den Firmen arbeiten können.

Aufgrund der Osterweiterung hat man an der Fachschule die deutschen Sprachkenntnisse forciert, damit die jungen Fachleute bessere Möglichkeiten erhalten für eine Arbeit im deutschsprachigen Raum.

Aufgrund der qualifizierten Ausbildung und des Bekanntheitsgrads unserer Schule finden unsere ehemaligen Azubis einen besseren Arbeitsplatz sowie auch bessere Verdienstmöglichkeiten. Zum Teil arbeiten unsere Azubis bei Unternehmer die sie ausgebildet haben.

– Welche Erfahrungen haben Sie aus dem Projekt?

– Mit der Fortschreitung (Entwicklung) des Projektes hat sich die Qualität der Ausbildung kontinuierlich verbessert, das liegt daran, dass wir im Laufe der Projekttätigkeit in Deutschland einige sehr gute Partner in unsere Projektarbeit eingebunden haben und wir regelmäßig Lehrer- und Schüleraustauschprogramme in Deutschland und Pécs durchführen. Dazu kommt, dass wir regelmäßig KZE (Kurzzeitexperten) aus Deutschland im Projekt einsetzen. Ein sehr wichtiger Punkt ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Projektpartner.

Aufgrund der zeitgemäßen Entwicklung in ganz Europa wird man sicher einige Handwerksberufe zusammenlegen und der heutigen Vielfalt von Materialien und Techniken neue Berufe ins Leben rufen . Im Klartext heißt dies, dass man heute auch als Handwerker – um den zeitgemäßen Ansprüchen gerecht zu werden – sich laufend fortbilden muss, damit man in den Arbeitsmarkt integriert werden kann.

Bernd Posselt

Mitglied des Europäischen Parlaments, Vorsitzender der Paneuropaunion Deutschland, Experte für Minderheiten-, Sicherheits- und Erweiterungspolitik

– Die EU kennt man in erster Linie als eine wirtschaftliche Organisationsgröße. Welche Rolle spielt die Kultur in der Zukunft der Europäischen Union?

– Fast immer wird die EU als eine wirtschaftliche Einheit interpretiert, doch die gemeinsamen kulturellen Wurzeln dürften dabei keineswegs vergessen werden. Theodor Heuss sieht den Ausgang Europas von drei Hügeln – Akropolis (Wert der Freiheit, Philosophie und Demokratie), Kapitol (Recht und staatliche Ordnung), Golgotha (Christentum und damit Menschenrechte und Solidarität). Die Rolle der Kultur kann also nicht genug betont werden – von ihr hängt der Erfolg des gesamten EU-Projekts ab. Es muss auch klargestellt werden, dass das einheitliche Europa nicht mit dem einförmigen Europa gleichgesetzt werden darf. Die Beibehaltung der nationalen kulturellen Besonderheiten ist sowohl für die größeren Gemeinschaften, als auch für die Minderheiten lebenswichtig.

– Wie sehen Sie die Möglichkeiten einer weiteren Erweiterung der EU? Welchen Herausforderungen müssen wir uns auf diesem Gebiet stellen?

– Ich möchte betonen, dass heutzutage die Erfüllung der wirtschaftlichen Kriterien überbewertet wird. Verfolgen wir weiterhin diese Spur, könnte auch z. B. Australien zum EU-Mitglied werden. Ich aber möchte die Bedeutung der europäischen Kultur unterstreichen. Viele wissen vielleicht nicht, dass zu Anfang der 80er Jahre Marokko der EU beitreten wollte. Ich selbst war bei den Verhandlungen auf höchster Ebene dabei, als der marokkanische König auf die Frage, womit er diesen Schritt begründen könne, so formulierte, dass sein Land drei Wurzeln habe: arabische, afrikanische und europäische. Man sollte diese Aussage als Denkanstoß nehmen. Heute ist die EU-Mitgliedschaft der Türkei die aktuelle Frage, welche die Diskussionen auslöst. Viele argumentieren für den Beitritt damit, dass Albanien oder Bosnien auch keine

christlichen Staaten seien. Doch diese beiden Länder sind zwar Ausnahmefälle, was den christlichen Glauben betrifft, doch sie gehören unbestritten zu Europa. Dagegen kann die Türkei (oder z. B. Israel, Russland oder andere Länder am Mittelmeer) nur ein teilweise zur EU gehörender Staat werden. Man muss die Möglichkeiten für eine enge Zusammenarbeit mit ihr finden, ihr einen maßgeschneiderten Spezialstatus geben, aber keine Vollmitgliedschaft.

– Was bedeutet die kulturelle Vielfalt in Bildungsfragen?

– Als Föderalist will ich eindeutig formulieren: Bildung ist keine Sache der Europäischen Union! Sie ist nicht mal eine Bundesangelegenheit! Bildung ist bei uns Ländersache, und das ist gut so. Vielfalt stellt darin den Wert dar, da müssen alle bisherigen Erfolge und Tugenden bewahrt bleiben. Das Festhalten an der Qualität und ihre weitere Verbesserung sind auch im Hinblick auf die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung von besonderer Wichtigkeit. Um die Qualität zu sichern, können auch gemeinsame Anstrengungen unternommen werden, doch diese dürfen nicht zur Gleichförmigkeit führen.

Die Bereiche Forschung und Entwicklung hängen eng mit Bildung, Kultur und Wirtschaft zusammen. Nun, das ist ein Gebiet, wo ein zentralisiertes Auftreten eindeutig erforderlich ist! In der EU wird viel über die Einwanderung gesprochen, doch viel zu wenig über die Abwanderung hochqualifizierter Fachleute. Für eine wichtige Gegenmaßnahme halte ich hier die Verdoppelung des Forschungs- und Entwicklungsetats. Es handelt sich hierbei um einen Schritt, der unbedingt und schleunigst unternommen werden muss. Als positives Beispiel sollten wir uns das Airbus-Projekt vor Augen halten, bei dem auf bayerisch-französische Anregung hin Europa sich zusammentat und Boeing überholte. Leider kann man auch negative Beispiele nennen, so z. B. die Hochgeschwindigkeitszüge, bei denen weder dem französischen TGV noch dem deutschen ICE der echte Durchbruch gelang.

– Welche Bedeutung messen Sie den Sprachen in der Kultur und in der Wettbewerbsfähigkeit des einzelnen bei?

– Nicht nur, weil 2004 das Jahr der Vielsprachigkeit war, halte ich die Rolle der Sprachen im Erwerb von Kultur für sehr wichtig. Neulich wurde ich von deutschen Gymnasiasten gefragt, Kenntnisse aus welchem Schulfach ich im Leben am meisten nutzbringend verwerten konnte. Nach einiger Überlegung nannte ich ihnen – zu ihrer großen Überraschung – Latein. Und das ist mein voller Ernst, denn Latein erleichterte mir den Zugang zu anderen Sprachen. Fremdsprachenkenntnis bringt Vorteile sowohl in der Wirtschaft, als auch in der Kultur, das ist keine Frage. Leider gibt es in der EU immer noch einige Unklarheiten über die Rolle der Sprachen. Neulich sprach ein leitender Dolmetscher von europäischen und Beitrittssprachen – ich musste ihn darüber aufklären, dass unsere Freunde aus Mitteleuropa vollwertige EU-Mitglieder sind und schon immer zu Europa gehörten! Nun, eine Fremdsprache zu beherrschen und eine andere Kultur zu kennen steigern die Möglichkeiten des einzelnen. Es ist wichtig, dass immer mehr Menschen und so bald wie möglich an diesem Lernprozess teilnehmen – doch es sollte nicht immer Englisch sein. Sie meine Damen und Herren, die eine doppelte kulturelle Zugehörigkeit ihr eigen wissen, sind das beste Beispiel dafür.

Tendenzen in der europäischen Hochschulpolitik

Finánczs Judit
Debreceni Egyetem / Universität Klagenfurt „Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung"

Betrachtet man die Geschichte der Hochschulbildung, kann festgestellt werden, dass die wichtigsten Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg stattgefunden haben. Man kann diese Tatsache auch so interpretieren, dass in dieser Zeit die Funktion des Hochschulsystems sich aus der Elitenbildung in die Richtung der Massenbildung verschoben hat. Selbstverständlich dauerte dieser Prozess einige Jahrzehnte und fand in den verschiedenen Ländern Europas nicht gleichzeitig statt.

1. *DIE HERAUSFORDERUNGEN GEGENÜBER DER HOCHSCHULBILDUNG*

Kozma interpretiert diese Veränderungen als Folge von Reaktionen auf die politische und soziale Situation *(Kozma Tamás: Kié az egyetem?)*. Der Autor nennt drei Herausforderungen, mit denen sich das Hochschulsystem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts konfrontieren sollte.

Die erste Herausforderung ist die Globalisierung, die in der Veränderung der Wirtschaft begründet ist. Sie ermöglicht eine räumliche Verteilung der Produktion. Nun braucht man aber Arbeitskräfte, die die gleiche Arbeit überall in der Welt ausführen können. Diese Arbeitnehmer müssen aber gleichzeitig über geeignete Qualifikationen verfügen. Daraus folgt, dass die Standardisierung der Produktion die Standardisierung der Bildung nach sich zieht.

Diese Standardisierung ist in zwei Bereichen besonders stark: Einerseits auf dem Gebiet Sprache (im Allgemeinen ist die gemeinsame Sprache Englisch), andererseits auf dem der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), wo ausreichende Kenntnisse vorausgesetzt werden.

Eine zweite Herausforderung stellt die

Expansion dar. Es gibt zwei Arten von Expansionen: Man spricht über eine absolute Expansion, wenn die Zahl der Studierenden wächst, und über relative Expansion, wenn sich der Prozentsatz einer Altersgruppe, welche an der Hochschulbildung teilnimmt, erhöht.

In Ungarn fand in der 90er Jahren sowohl eine absolute als auch eine relative Expansion statt: Die Zahl der Studierenden hat sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht. Seit 2004 ist diese Expansion ist eher relativ: Die Zahl der Studierenden steigt nicht mehr, aber wegen der sinkenden Gesamtzahl der verschiedenen Altersgruppen können junge Erwachsene zu einem größeren Teil am Studium teilnehmen. Derzeit studieren mehr als 400.000 Jugendliche in Ungarn. Die Zahl der HochschullehrerInnen erhöhte sich aber nicht proportional mit der Zahl der Studierenden: Im Jahr 1980 war das Verhältnis zwischen ihnen 1 zu 5, im Jahr 2001 bereits 1 zu 14.

In Westeuropa fand dieser Prozess früher statt. Derzeit machen mindestens 50 Prozent der jungen Erwachsenen in Finnland, Frankreich, Holland, Dänemark und Groß-Britannien ein Hochschulstudium. In Deutschland und Österreich studieren nur ungefähr 30 Prozent der jungen Erwachsenen. Das Schulsystem erklärt diesen niedrigen Anteil folgendermaßen: Voraussetzung fürs Studium ist die Matura bzw. das Abitur, aber nur jeder dritte Schüler besucht ein Gymnasium.

Ein anderes wichtiges Merkmal der Hochschulbildung in Westeuropa ist, dass das Studium extrem lang, oft 8-9 Jahre dauert: In Finnland sind mehr als 10 Prozent der Studierenden 29 Jahre alt und auch in Deutschland, Österreich und Dänemark gibt es viele „alte Studenten“.

Eine dritte Herausforderung an die Hochschulbildung stellt die neue Migration dar. Die soziale und wirtschaftliche Stabilität kann wegen der kontinuierlich sinkenden Zahl der Steuerzahler zum Sturz gebracht werden, es sei denn, Europa erhält zusätzliche Arbeitskräfte. Dieser Nachschub kommt – wie schon früher – aus dem Süden und Osten. Die Einwanderer bringen selbstverständlich auch ihre Kinder mit, die die Schule im Empfangsland besuchen. Das Bildungssystem sollte sie integrieren und für die Weiterbildung und auf den Ersatz der Erwachsenen vorbereiten.

2. *DIE ANTWORTEN DER HOCHSCHULBILDUNG*

Wie kann das Hochschulsystem auf diese Herausforderungen reagieren? Kozma nennt drei mögliche Antworten.

Die erste Antwort ist die Diversifikation. In den 60er und 70er Jahren hat sich die Struktur der Hochschulbildung verändert: Neue Einrichtungstypen sind erschienen: Das „community college“ in den USA, Fachhochschulen in Europa und „politechnics“ in Groß-Britannien. Mithilfe dieser Änderungen bekamen mehr junge Leute die Möglichkeit zum Studieren, und sie konnten ihr Diplom durch ein kürzeres Studium erwerben.

Die zweite Antwort ist die Privatisierung. Nach dem Misserfolg der Wohlfahrtsgesellschaft trat die neoliberale Wirtschaftspolitik in den Vordergrund: Das Ziel war, die Verhältnisse innerhalb der Hochschulbildung nach dem Muster des Marktes zu verstehen. Dazu gehören die Übergabe des Staatsmonopols, die Hinzuziehung des Privatkapitals, Einführung der Studiengebühren und die Ausarbeitung von unabhängigem Qualitätsmanagement und von Standards.

Die dritte Antwort ist die Virtualisierung, die in den 90er Jahren mit der Entwicklung der IKT erschien. Die virtuelle Universität besteht nicht aus Gebäuden, sondern aus Internetseiten. Es gibt virtuelle Studienabteilungen, Klassenzimmer, Bibliotheken usw. Ihr wichtigstes Merkmal ist, dass sie in physischem Sinne nicht existiert. Zwei wesentliche Argumente für die virtuelle Universität sind einerseits die Möglichkeit (mithilfe der IKT kann man wirklich lernen) und andererseits die Notwendigkeit (die Expansion macht das traditionale Studium nicht mehr möglich).

3. NEUESTE TENDENZEN IN DER HOCHSCHULPOLITIK

In Weiteren möchte ich zwei wichtige Tendenzen der Hochschulpolitik skizzieren, die derzeit in den öffentlichen Medien oft angesprochen werden.

Die erste ist die Konzeption des Lebenslangen Lernens (LLL). In den entwickelten Ländern hat das LLL ihre ursprüngliche Funktion, das Nachholen, fast verloren. Heutzutage nehmen immer mehr hoch qualifizierte Menschen an der Erwachsenenbildung teil. Die Fortbildung steht im Interesse der Wirtschaft: Die flexible und qualifizierte Arbeitskraft fördert die Prosperität.

Die Konzeption des LLLs ist in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern besonders verbreitet , aber nach Umfragen wird sie voraussichtlich auch in Ungarn in der nahen Zukunft zur greifbaren Wirklichkeit.

Eine andere wichtige Konzeption repräsentiert der Bologna-Prozess. Der Europäische Rat beschloss in Lissabon im Jahre 2000, Europa bis 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum zu machen", wobei die Bildung eine große Rolle spielen soll.

Der Bologna-Prozess wird nicht durch die EU organisiert, er ist eine gesamteuropäische Initiative mit der Teilnahme von 33 Ländern. Die neue lineare Struktur der Hochschulbildung erleichtert die Rückkehr in die Bildung und die Korrektur falscher Bildungsentscheidungen. Die praktische Verwirklichung des Bologna-Prozesses soll ab dem Schuljahr 2006/2007 beginnen, damit der Europäische Hochschulraum bis 2010 zustande kommt.

FAZIT

Wenn Europa seine wirtschaftlichen und bildungspolitischen Ziele in der Zukunft erreichen will, soll in die Bildung mehr investiert werden. Es ist bereits bewiesen, dass die Investitionen in Bildung einige Jahre später im Wachstum des Brutto-Inlandprodukts ihren Niederschlag finden, wie uns das Beispiel der skandinavischen Länder zeigt. Aber die meisten europäischen Länder sind in dieser Hinsicht weit hinter den USA und Japan zurück.

Die Zukunft der Universitäten in Ungarn

Dr. Szitás József
Debreceni Egyetem / Universität Klagenfurt „Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung"

1. *HINTERGRUND*

Wir leben in einer Übergangszeit. Nach der Agrar- und Industriegesellschaft sind wir auf dem Wege zur „Wissensgesellschaft". Die Tragweite dieser Veränderungen kann man für die Universitäten, für welche die „Wissensproduktion" und Wissensverbreitung eine Kernaufgabe ist, kaum überschätzen.

Um das Wesen, den Charakter und das Ausmaß dieses Prozesses beurteilen zu können, wir nehmen die industrielle Revolution als Beispiel. Wie sich damals die körperliche Arbeit schrittweise veränderte, so steht uns ein Veränderungsprozess in der geistigen Arbeit bevor. In den Agrargesellschaften haben die Zünfte die Gewerbeprodukte hergestellt und zwar auf einem ganz hohen, oft künstlerisch hohen Niveau. Die industrielle Revolution fingen aber trotzdem die Wucherer und „Verleger" an und der Prozess wurde dann durch die Arbeitsteilung und durch die technischen Erfindungen immer weiter vorangetrieben. Das Ergebnis war die industrielle Warenproduktion, gekennzeichnet durch Massenproduktion, Wachstum der Produktivität, billige Preise und durch die Erhöhung der Qualität.

Heute sind die Herausforderungen sowohl in der Wissensproduktion (technische Erneuerung), als auch in der Wissensverbreitung (Beschäftigungsstruktur) auf der Hochschulebene gleich groß. Für die Produktivität und zugleich für den Informationsfluss ist der Preis eines dreiminütigen Telefongesprächs zwischen New York und London charakteristisch (1930-250$, 1960-50$, 1990-2$). Die hohe gesamtgesellschaftliche Produktivität fordert Maßnahmen in der Industrie, im Dienstleistungssektor, aber auch in der Forschung und Lehre. Standardisierung soll nicht nur in der Industrie, sondern auch in den Hochschulen (Kredite, Module, Curricula, Abschlüsse) europaweit viel schneller vorangehen, die EU sollte dabei auch eine größere Rolle spielen.

2. *DIE EUROPÄISCHE ANTWORT: „DER BOLOGNAPROZESS"*

Seit vielen Jahren hat sich die europäische Politik mit der Gestaltung der europäischen und globalen Informationsgesellschaft befasst und in den Rahmenprogrammen der EU hohe Beträge für den Aufbau neuartiger Informations- und Kommunikationsstrukturen ausgegeben. Die Prozesse waren aber langsam, besonders im Vergleich mit den USA.

Im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit und der Internationalisierung der Arbeitsmärkte

wurden auch auf dem Gebiet der Bildung, neben den nationalen Anstrengungen, europaweite (aus Mitteln der EU finanzierte) Förderungsprogramme etabliert und wichtige Dokumente vorgelegt.

Die Magna Charta Universitatum war eine große Leistung der europäischen Universitäten (1988 – Bologna, 388 Rektoren). Die führende Rolle haben 1999 die Bildungsminister übernommen und die Hochschulorganisationen haben höchstens die zweite Geige gespielt. Die European University Association (EUA – 650 Mitglieder) leistete aber wertvolle Arbeit bei der Vorbereitung der Konferenzen:

Die Konferenzen der Bildungsminister [1999 Bologna (29) – BOLOGNA; am 19. 05. 2001 – Prag (32); am 19. 09. 2003 – Berlin (35); am 19. 05. 2005 – Bergen] sind systematisch vorangegangen, aber vielleicht etwas behäbig. Die wichtigsten Ziele der bisherigen drei Konferenzen waren:

- ein zweistufiges System von Studienabschlüssen zu schaffen (BSc, MSc),
- die Einführung eines Leistungspunktsystems (ECTS),
- die Mobilität durch Beseitigung von Mobilitätshemmnissen und
- die Zusammenarbeit im Bereich der Qualitätssicherung sowie
- die europäische Dimension in der Hochschulausbildung zu fördern.
- Förderung des Lebenslangen Lernens,
- Beteiligung der Studierenden an der Gestaltung des europäischen Hochschulraums,
- Förderung der Attraktivität des europäischen Hochschulraums.

All diese Bestrebungen sind nützlich und wünschenswert, aber wesentliche Fragen, z. B. in den Mikroverhältnissen (Professor-Studenten, Methoden der Arbeitsteilung, Paradigmenwechsel) sind nicht ganz geklärt und nicht als Triebkräfte eingeschaltet. Bei der Standardisierung im Hochschulwesen wurde sehr wenig getan. Im Rahmen der nationalen Entwicklungspläne der neuen Beitrittsländer werden z. B. die mit EU-Geldern finanzierten BSc-Programme voneinander ganz unabhängig, parallel entwickelt!

3. „BOLOGNA HUNGARICUM“

Unsere Nachkriegsentwicklung (staatlich gelenkte Wirtschaft) und die Kosten des Systemwechsels nach 1989 haben uns eine ganz schlechte Ausgangslage beschert, was die Herausforderungen betrifft. In unserem Hochschulsektor spielte sich z. B. die Erweiterung der Studentenzahl verspätet und sehr rasch ab. Folgende Angaben aus den letzten Jahren stellen den Prozess dar:

Zahl der Studenten und der Lehrkräfte an den ungarischen Hochschulen (in 1000):

Jahr	Studenten	Lehrkräfte
1976	111	12
1988	99	15
1990	102	17
1995	180	18
2000	295	23
2002	341	23
2004	421	23

Quelle: Statisztikai Tájékoztató. Felsőoktatás versch. Ausg.

Die Zahl der Studenten hat sich vervierfacht, und auch ihre Zusammensetzung wesentlich verändert. Diese Entwicklung hat Mängel bei der Infrastruktur und auch bei dem Lehrpersonal verursacht. Die staatliche Finanzierung konnte mit dieser Ausdehnung nicht Schritt halten. Bei der Änderung wurde die Basisfinanzierung durch normative Finanzierung abgelöst, aber es hat nicht viel geholfen. Die Anerkennung der Kosten von verschiedenen Fächern und Hochschulen, sowie die Zyklen und die allgemeine Schrumpftendenz des Budgets blieben weiterhin problematisch. Letztendlich wird heute schon die Hälfte der Studenten nicht staatlich finanziert. Ein „schwacher” Staat und die größtenteils unregulierten Marktverhältnisse haben eine kostenungünstige Institutions- und Fachstruktur (1990 - 240, heute 480 Fächer!) hervorgerufen.

Das Schicksal des ersten ungarischen Hochschulgesetzes von 1993 ist gleich Folge und auch Ursache dieser Verhältnisse. In den vergangenen zehn Jahren wurde es 30 Mal geändert, dazu

gehören noch mehrere hundert Verordnungen. Es war also höchste Zeit, ein neues Gesetz zu verabschieden, bei dem folgende Grundpfeiler vorgegeben waren:

1. Übernahme des angelsächsischen Bildungssystems (linearer Bildungsweg: FSZ, BSc, MSc, PhD);
2. Reform in der administrativen Struktur der Hochschulen mit dem Ziel, eine verantwortliche Entscheidungsfindung und die Gestaltung eines flexibleren Lehr- und Forschungssystems zu erleichtern;
3. Erweiterung der Rechte und Möglichkeiten der Studierenden (Studenten, potenzielle Studenten und Arbeitnehmer). Unterstützung der freieren Wahl von Hochschulen, der In- und Auslandsmobilität, auch durch Finanzierung;
4. Die Entwicklung der Infrastruktur, darunter die Gründung von neuen Einrichtungen, mit Einbeziehung des Privatkapitals.

Das Hochschulgesetz teilt das Schicksal unserer Hochschulreformen. Die gemeinsamen Merkmale könnte man an vielen Beispielen (Finanzierung, Credit-System, Diplom-Supplement, Innovationsgesetz, Strategie für Lebenslanges Lernen, usw.) präsentieren. Nachstehend werden die Einführung der Kreditpunkte und die Änderung der Entscheidungsstrukturen an den Hochschulen laut des neuen Hochschulgesetzes kurz erläutert.

Im November 1995 legte das ungarische Parlament die Schwerpunktziele der Entwicklung des Hochschulwesens fest, darunter die Einführung eines Kredit-Punkte-Systems nach dem Muster ECTS. Es folgte eine entsprechende Änderung des Hochschulgesetzes im Jahre 1996. Die Regierungsverordnung ist ein Jahr nach dem Beschluss, 1998 erschienen, aber nach dem Regie-rungswechsel wurde sie abgeändert. Nach dem nächsten Regierungswechsel (2002) wurde die verbindliche Einführung des Kreditsystems auf 2003 verschoben. Das heißt mit anderen Worten, dass wir zur „formellen“ Einführung eines in Europa in sieben Jahren (1988-95) ausgearbeiteten Systems ebenso viele Jahre brauchten! Vom Inhalt haben wir noch gar nicht gesprochen.

Beim neuen Hochschulgesetz verlief der Prozess ähnlich. Der Ausgangspunkt war, dass den Hochschulen mehr Eigenständigkeit und Gestaltungsraum (Autonomie) gegeben werden soll. Die Integration der Ausbildungsinstitutionen hat sich vollzogen. Es sollten auch neue Strukturen und (pragmatische) Lösungen in der Hochschulleitung entwickelt werden. Es sollten – gegenüber den akademischen Zuständigkeiten des Senats – die finanziellen und strategischen Entscheidungen auf einen „Führungsrat“, mit Externendominanz übertragen werden, um die schwerfälligen Entscheidungen – im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit – zu ermöglichen. Nach massiver Kritik der Universitäten wird die Mehrheit der Mitglieder des Führungsrates doch vom Senat berufen und der Präsident wird der Rektor selbst sein, der (trotz früherer Vorstellungen) weiterhin von den Professoren der betroffenen Hochschulen gewählt wird.

In nahezu allen Bereichen der geplanten Veränderungen kam es zu Kompromissen. Die Zukunft wird zeigen, ob sie richtig waren. Wir alle – Professoren, Dozenten, Studenten, Fach- und Regierungsbeamte, Wähler und Politiker – müssten über alte Gewohnheiten über die kurzlebigen Interessen hinausschauen, um schnellere, effizientere Wege zu finden. Die jetzige Situation möchte ich mit den Worten von Hubert Markl charakterisieren, die er zwar über Deutschland sprach, uns aber ebenso betreffen. *„Zwar mögen wir nicht so schlecht sein, wie wir uns gerne machen. Aber deshalb sind wir noch lange nicht so gut, wie wir gerne wären - vor allem aber, wie wir sein müssten, um im weltweiten Wettbewerb nicht nur im Rudel mitzulaufen.“* (Hubert Markl war früher Präsident der Max-Planck-Gesellschaft).

Ich möchte hoffen und dafür arbeiten, dass durch das neue ungarische Hochschulgesetz und die europäische Zusammenarbeit – trotz Mängel – die Universitäten sich immer mehr als führende Kraft auf dem Weg zur Wissensgesellschaft behaupten können.

Bildungsmanagement – Schlüssel für unsere Zukunftsfähigkeit

(gekürzte Form des Vortrages)

Heinz Lenz
Kultusministerium Baden-Württemberg,
Führungsakademie Baden-Württemberg

SCHLÜSSELRESSOURCE BILDUNG

Wissen und Bildung sind Schlüsselressourcen für unsere gesellschaftliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Erfolg geworden. Zentrale Frage für Bildungsmanagement ist: Wie werden Bildungseinrichtungen zukunftsfähig? Wie gestalten wir den Wandel zu einer neuen Lernkultur und entwickeln die Qualität von Bildung?

DIE DENKRICHTUNG ÄNDERN

Als erstes gilt es, von der Zukunft her zu denken: Welche Kompetenzen müssen Lernende heute entwickeln, um in 5 – 10 Jahren ihr Leben und ihre Arbeit gut zu meistern und „Abnehmer“ ihrer Arbeitsleistung zu finden? Dies erfordert strategisches und marktorientiertes Denken. Der Erfolg und die Überlebensfähigkeit von Bildungsorganisationen ist eng gekoppelt an die Fähigkeit, Zukunft zu antizipieren durch strategisches Management.

DENKEN IN ERGEBNISSEN

Bildungsprozesse müssen daran gemessen werden, welche Kompetenzen Lernende tatsächlich erworben haben. Während z. B. traditioneller Geschichtsunterricht sich vorrangig an den Inhalten orientierte und der Lehrer sich vor die Aufgabe gestellt sah, etwa „die Französische Revolution“ vom Buch in die Schülerköpfe zu transportieren, stellt sich die Aufgabe für kompetenzorientierten Unterricht anders: Über welche Kompetenzen sollen Schüler nach der Lernzeit verfügen und welche Inhalte und Methoden sind am besten geeignet, diesen Kompetenzerwerb zu ermöglichen und nachhaltig zu sichern?

LÖSUNGEN ZWEITER ORDNUNG

Wie gelingt es den Führungskräften von Bildungsinstitutionen, tatsächliche Änderungen im Denken und Verhalten der lehrenden Mitarbeiter zu bewirken? Hier reichen keine einfachen Lösungen erster Ordnung, also Änderungen der „Dinge“ durch Qualitätsprogramme, Erlasse und Gesetze. Es bedarf vielmehr Lösungen zweiter Ordnung: Eine Veränderung des Denkens über die Dinge selbst, eine Veränderung der mentalen Modelle, die das Denken und Verhalten steuern.

“NOBODY LIKES CHANGE – EXCEPT A WET BABY!”

Verändern macht uns Spaß – solange wir dies selber bestimmen und den Sinn sowie einen persönlichen Nutzen darin erkennen.

Sie können an einem kleinen Experiment selbst überprüfen, wie sich Veränderung

anfühlt: Wenn Sie Ihre Arme in gewohnter Weise vor der Brust verschränken und diese Haltung nun so verändern, dass sie die Arme „anders herum“ verschränken (so dass die auf dem Oberarm liegende Hand unter den Oberarm kommt und die Hand auf der anderen Seite auf den Oberarm), dann spüren Sie: es fühlt sich komisch an, wir sind nicht stimmig, vermissen Sinn und Nutzen dieser neuen Haltung. Irgend etwas zieht uns zurück, in vertraute Haltungs- und Handlungsmuster. Für Bildungsmanager ergeben sich hieraus wesentliche Aufgaben: Sinn stiften und Orientierung geben, tragfähige Visionen entwickeln, die Mitarbeiter mitnehmen auf die Reise, sie aktiv einbeziehen und den Wandel anschlussfähig gestalten.

QUALITÄT ZÄHLT

Die Ansprüche an die Qualität von Bildung wachsen, die Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt schläft nicht. Unsere Chance: Systematische Qualitätsentwicklung in den Mittelpunkt stellen. Dies schaffen wir, wenn wir stärkenorientiert denken, Fehler als Lernchancen begreifen und Bildungseinrichtungen in kontinuierlichen Lernschleifen als lernende Organisation weiter entwickeln.

„LOOSELY COUPLED SYSTEMS“

Karl E. Weick hat Bildungseinrichtungen als „lose gekoppelte Systeme“ bezeichnet, die sich durch einen geringen Grad an Verbindlichkeit, hohe Freiheit der einzelnen Akteure, Betonung der solistischen Leistungen der Lehrenden und einen geringeren Grad der Steuerbarkeit unterscheiden. Qualitätsmanagement stößt hier an seine Grenzen: Jeder Unterricht ist ein einmaliger, unwiederholbarer Prozess, Schüler sind keine „trivialen Maschinen“ – keine Anstrengung der Welt kann Lernen bei ihnen willkürlich und direkt bewirken. Optimale Ankoppelung und Beziehungsgestaltung der Lehrenden sind wichtige Voraussetzungen für wirksames Lehren.

MENTALER KOPFSTAND

Umfassendes Qualitätsmanagement in Bildungseinrichtungen heißt: Orientierung am „Kunden“, an den Interessenspartnern (Schülern, Eltern, Betrieben, Gesellschaft). Dies gleicht einem mentalen Kopfstand, wo man doch bisher selbst zu wissen glaubte, was für die Lernenden gut ist. Qualität entsteht in einem kontinuierlichen Feedback-Prozess zwischen Lehrenden und Lernenden. Auch die Lehrenden müssen sich dabei als Lernende verstehen.

EIN PRAKTISCHER BEITRAG:

Der Masterstudiengang Bildungsmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (Kurzform der Power-Point-Präsentation).

Im berufsbegleitenden Masterstudiengang Bildungsmanagement, einem Projekt der Landesstiftung Baden-Württemberg, bereiten sich künftige Bildungsmanager auf die neuen Herausforderungen bei der Leitung von Bildungseinrichtungen vor. Leitziel ist die Entwicklung von Führungskompetenz. Neben fachlichen und methodischen Kompetenzen zur Steuerung von Organisations- und Lernprozessen stehen deshalb personale und soziale Kompetenzen im Zentrum: Sich selbst führen lernen, eine stimmige professionelle Haltung entwickeln, Führungsbeziehungen gestalten, Lernen durch Feedback und in Teams. Die Studierenden erleben eine neue Lernkultur und erproben deren Umsetzung an ihrem Arbeitsplatz. Als besonderer Gewinn hat sich das „Lernen am Unterschied“ für die Studierenden erwiesen: Jeweils 10 Teilnehmer/innen aus den Bereichen Wirtschaft, Erwachsenenbildung und Schule machen sich gemeinsam auf den Weg, ihre Kompetenzen zur Leitung von Bildungseinrichtungen weiter zu entwickeln. Der Blick über den Tellerrand, die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams und das Knüpfen von Netzwerken wird schon während des Studiums praktiziert. Die Studierenden bearbeiten arbeitsplatznahe Aufgabenstellungen. Begleitet von professionellen Coaches entwickeln sie Lösungen für persönliche Entwicklungsthemen und Problemstellungen aus dem Arbeitsalltag. Ein

innovatives „Blended-Learning-Konzept“ verbindet Fernstudium in Form von E-Learning, Selbstlernphasen und Gruppenarbeit mit Präsenzphasen (vier pro Semester) und einem 4-6-wöchigen Praktikum, das in einem anderen Bildungsbereich abgeleistet wird. Diese Lernarchitektur macht eine Teilnahme am berufsbegleitenden Studiengang auch für Teilnehmer/innen aus Ungarn attraktiv. Der Masterstudiengang Bildungsmanagement wird unter der Projektträgerschaft der Führungsakademie Baden-Württemberg zusammen mit den Projektpartnern Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft, Bildungswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Kultusministerium Baden-Württemberg und Universität Hohenheim realisiert. Alle Verbundpartner stehen für die kompetente praktische Umsetzung dieses visionären Studienkonzepts am Institut für Bildungsmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Damit erfüllt das Projekt den Anspruch der Landesstiftung Baden-Württemberg ‚Wir stiften Zukunft'.

Informationen zu Voraussetzungen und Inhalten unter www.bildungsmanagement.ph-ludwigsburg.de

TOVÁBBI 2005-ÖS RENDEZVÉNYEINK:

OKTOBERFEST
2005. október 16. 18.00
Kolbászda – bajor söröző I. ker. Gyorskocsi u. 6. (Batthyányi téri csarnok mögött)

VOLLVERSAMMLUNG – KÖZGYŰLÉS
2005. november 20. 10.00
ELTE XIV. ker. Ajtósi Dürer sor 19-21. 128.sz. terem

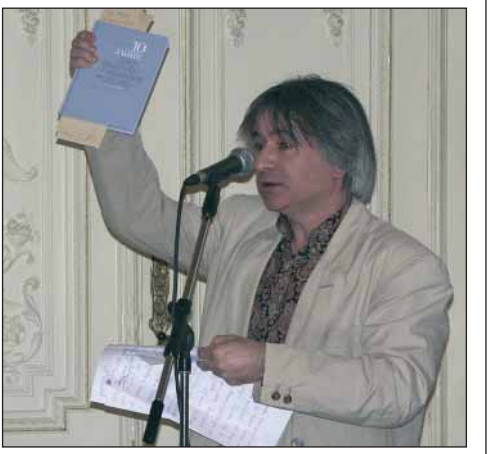
Über das Buch 10 Jahre DU

Surányi András

Eure Exzellenz, Frau Botschafterin der Bundesrepublik, sehr geehrte deutsche Gäste, liebe ehemalige und zukünftige Kommilitonen!

Wir feiern heute einige Jubiläen. Dass unser Verein 10 Jahre alt geworden ist, wäre nur der eine Anlass um darauf später anzustoßen. Juwel oder Jubel bedeutet allerdings fünfzig im Aramäisch-Hebräischen, nicht zehn, und ich bin überzeugt, dass die Teilnehmer unserer Festsitzung sich darüber im Klaren sind, was genau am diesem Tag vor 1050 Jahren geschehen war.

Es war damals ein herber süddeutscher Samstagnachmittag, als die magyarische Abenteurer- und Befriedungsdelegation das Weichbild von Augsburg erblickte. Alles begann mit einem bedauernswerten Missverständnis. Im Karpatenbecken ging das blutige Schwert um, und Sie wissen doch, was das bedeutet. Man sprach von zwei Dingen: erstens darüber, dass der Fürst Lehel ein Wassergrundstück, einen Auslandbesitz bei Augsburg hätte, das Lechfeld. Zweitens dass die Franken im Westen die Mauren bedrängen, und dass man sie unterwerfen sollte. Dies wurde dann falsch übersetzt, verballhornt und so weitergegeben: „...dass man die Mauer runterreißen sollte...“ Außerdem ging das hartnäckige Gerücht 'rum – und das war der eigentliche Auslöser – dass man entzückende, getigerte Pferdedecken für den Schnüffelpreis von 14,80 DM im Frühlingsausverkauf ergattern könnte... Und all dazu müsste man nur durch die Ostmark reiten und dann hätte man bei Augsburg schon die Westmark in der Satteltasche. Wozu 955 diese Desinformation dann am Lechfelde vor Augsburg führte, wissen wir doch alle... Und spätestens hier erkannten Gott sei Dank maßgebende Entscheidungsträger von beiden Seiten die Wichtigkeit deutscher Akademiker magyarischer Herkunft, be-



ziehungsweise die Notwendigkeit der unverbrüchlichen deutsch-ungarischen Freundschaft. Was nachher passierte, klingt wie eine Lehár-Operette. Liebe auf den ersten Blick zwischen der bayrischen Prinzessin Gisela und unserem – später heilig gesprochenen – Stephan dem Ersten. Eheschließung. Millionen von Pferdedecken aus den Westen und Tausende von wissenshungrigen, diplomträchtigen Magyaren aus dem Osten, welche das visionierten, was wir heute hauptsächlich feiern, was auch dieses Buch so liebenswert bekundet: dass nämlich der Verein Deutscher Akademiker aus Ungarn, unser Verein es schaffen wird, 10 Jahre alt zu werden.

Hier das Corpus Delicti in meiner Hand beinhaltet diese zehn Jahre. Das sind bitt' schön 120 Monate. Nun wissen wir, dass der magische Multiplikator des Vereines die zwei ist, durch unsere doppelte Kulturwurzeln, durch unsere Zweisprachigkeit. Zweisam sind wir, jawohl, und multiplizieren die 120 mit zwei. Rechnen Sie! Das wird todsicher 240 ergeben, das ist nämlich die Zahl der Seiten in dieser – unserer -

Inhaltsverzeichnis des Buches

Einleitung – Die 10 Jahre unseres Vereins 6

Grußworte 10 – Wilfried Gruber 11, Dr. István Horváth 12, Dr. Jenő Kaltenbach 14, TU Dresden 15, Nemzetek Háza 16, Prof. Hans-Peter Niedermeier 18, Eva Dude 19, Hans Hinrich Boie 20

Lebensläufe 22 – Julianna Rácz 23, László Szivi und Lucia Harsányi 26, Tamás Szabó 30, Sándor Káli 35, Dr. Zoltán Aranyos 38, Gábor Kopek 42, Zsolt Fehér 46, Vilmos Bognár 49, Tamás Bornemissza 52

Virtueller Rundtisch 56 – mit László Lábody, Imre Somody, Béla Weyer, László Dorogmann

Auslese aus den ›Absolventen Nachrichten‹ 1994-2003 64 – Erste Ausgabe 65, Der Ungar, die Mauer und die Wende 66, Wovon wird das Deutsche HOCH 73, Nostalgietour in Leipzig 76, Speisekarten übersetzt: Das Auge lacht mit 78, Zollgeschichten 81, Ede Teller Beitrittserklärung und Artikel 98, Edit und der Spirelli Salat 102, »Mein D« die Ausstellung unseres Vereins 103, Interview mit einem Versager 108, Theaterstück »Der Urlaub« 114, Schutzwall aus Vokabeln und Konsonanten 126, Das erfrischende ungare Wesen der Ungarn 129, Identität und Mentalität 136, Prüfungsgeschichten 143, Freundin der deutschen Sprache 144, Ukrainische Soljanka 146, Zwei Kinder zwei Sprachen 147, Vom Spurensystem der Informatiker 151, Zäpfchenliberal 154, Hochwasserhilfe 156, Abschied von Ede Teller 158, Die Zukunft der deutschen Sprache 159, Auszeichnung 170

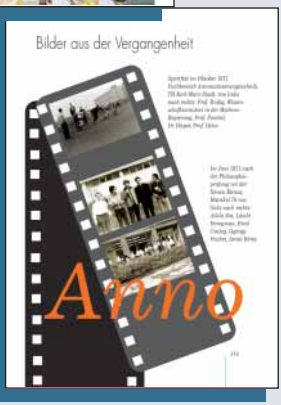
Konferenzen – Programme und Bilder 171

Veranstaltungen und Bilder aus der Vergangenheit 192 – Oktoberfest 193, Fasching 204, Hal-Kórus 212, Anno 214

Pressespiegel 220, Montage 221, Auslandsstudium 224, Daheim in zwei Kulturen 226

Satzung 228 – Alapszabály 232

Liste der Zahlenden Mitglieder 235
Danksagung 240



Bibel. Das ist keine billige Zahlenmystik, das sind Fakten. Rechnen Sie nur nach!

Jedes Buch hat seine Geschichte, sagt man. Auch die Vereine haben eine. Unser hat jetzt auch ein zusätzliches Geschichtsbuch, dessen „Geburt“ eine Herausforderung, zugleich auch ein Abenteuer war. Das Jahrzehnt der Vereinsgeschichte ist in diesem Band – Hardcover, sehr Hardcover – straff gegliedert, nach bester deutscher typographischer Art. Unverkennbar ist der feinfühlige, trotzdem energische Linienführung und die exzellente Papierwahl. Der raffiniert zurückhaltende Umschlag demonstriert kompromisslose Nüchternheit. Der goldene Schnitt, das mutige mausgrau und die intelligente Anwendung nobler Schriften weisen auf traditionellste Leipziger Schule Diplom-Buchkünstler ungarischer Abstammung hin. Es riecht ... ein Genuss ’reinzublättern ... ich beginne natürlich auch immer von hinten. Da bin ich gleich auf die frischeste Liste gestoßen, und als ersten erblickte ich sogar meinen Namen. Sonst wär’ ich darauf allergisch, doch war es nur die Liste der zahlenden Mitglieder, Gott sei Dank. Aber Bilder, viele Bilder von uns, unseren Freunden und Gästen. Und etwas sehr Wichtiges – Tamás mahnte mich meine Aufmerksamkeit –, dieses Büchlein ist aus unseren eigenen Kräften entstanden, genau wie auch unser Verein ohne äußere Unterstützung aus den eigenen Beiträgen existiert. Glaubt mir, das ist eine Leistung, das sage ich als Mitarbeiter der Kulturstiftung dieses Bezirkes und als stiller Beobachter des Ablebens hunderter Stiftungen, Vereine usw. Wir wiederum vereinigten erfolgreich den Subbotnik mit dem entzauberten kommunistischen Sonntag und gewannen positive Energien aus der „gesellschaftlichen“ Arbeit...

Doch bevor ich Sie und euch alle zu Tode rühre, beglückwünsche ich nochmals uns alle und unseren Jahrestag und fordere alle auf: holt euch dieses Buch, ergattert es mit allen Mitteln, und vertreibt es auch im Untergrund!

10 JAHRE DU! MEGRENDELOLAP

A Német-diplomások Egyesülete tagjaként kérem, hogy az egyesület kiadványából az 1 db díjmentes példányt nekem a megadott névre és címre küldjenek.

Név:

Postacím: országkód–ir.sz./város

Utca, házszám:

Telefon: E-mail:

Tanulmányok helye/város:

Egyetem/főiskola neve:

Tanulmányok éve/tól-ig: Elvégzett szak:

Beküldési határidő: 2005. július 30. **Cím: DU! 1631 Budapest Pf. 28.**

Farsang 2005.

Az idén februárban ismét összegyűlt az Egyesület apraja-(nagyja), hogy megint egy emlékezetes napot könyvelhessünk el utólag a naptárunkban.

A jelmezes felvonulást lázas készülődés előzte meg, hiszen a díszletet is föl kellett rakni a helyére, valamint az „eligazító táblákat" is ki kellett helyezni. Mindez körülbelül egy-másfél órát vett igénybe. Természeten a legtöbbet a konyhások dolgoztak, hogy oly' nagy műgonddal elkészített szendvicseiket még nagyobb odafigyeléssel rakják ki a vitrinbe (dísznek).

Nos, a végén elkészült a dekoráció és fél négy tájában az első farsangolók is megérkeztek. Itt kell megemlítenem, hogy egy spontán ötletnek köszönhetően arcfestő műhely is alakult, hogy a felvonulók még hitelesebbnek látsszanak. Mire az összes résztvevő ideért, az óra elütötte a négyet, így kezdődhetett a farsang.

A rekordsebességgel befutott jelmezes csöppségeknek legelőször is föl kellett sétálniuk a kávézó lépcsőjén, hogy onnan levonulhassanak, majd a zsűri előtt körbe-körbe sétálva megmutassák magukat a pontozó bíráknak.

Mikor ezt megtették, következett a bemutatkozás, majd a „zsűri döntéshozatalra visszavonul" című, meglehetősen megerőltető fejezet. Végül a vért izzadt bírók jóvoltából megszületett a döntés: a Földgömb – alias Dénes Eszter – lett az abszolút győztes. Természetesen ezt a döntéshozók nem tartották meg maguknak és az eredményhirdető (Lakatos György) jóvoltából a közönség is megtudhatta a végeredményt. Az idén a boszorkányok és varázslók jöttek el a legtöbben a rendezvényre, de volt itt vendég a pokolból és a tündérek közül is.

„A farsang nem is farsang játék nélkül". Így gondolta ezt a főbohóc (Csépai Ági) is, aki bekonferálta az első vetélkedőt. A népes kis társaságot háromfelé osztotta, a feladat a következő volt: sorba kellett állni és egy babzsákot előre adva, „kukac" jellegű mozgással a vödörig eljutni. A leghátsó természetesen

mindig előre kellett menjen. Ezenkívül a nagy klasszikusok is jelen voltak: pók-, ill. rákjárás, dobás.

Rövid pihenő után valakinek kipattant az agyából a seprűtánc zseniális ötlete. Nagy nehezen kerítettünk egy seprűt, majd körbe álltunk és a Kaláka csodás zenéjére elkezdtük körbeadogatni a partvist. (Ott már minden bizonnyal nem kellett takarítani.)

Ezután már mindenki csak az erőt gyűjtötte, ami a megerőltetések után bizony már senkivel sem volt. Azonban az este úgy gondolta, hogy nem adja meg ilyen könnyen magát, így egy csodálatos meglepetéssel még emlékezetesebbé tette a farsangot. A kis Kocsárdi kétszer egymás után elénekelte a Mátyás király megválasztásáról szóló dalt és mégpedig igazi, „megasztáros” minőségben.

Sajnos egyszer mindennek vége szakad, így nyolc óra tájban az elfáradt nép hazafelé vette az irányt. Biztos vagyok benne, hogy a résztvevőknek ez volt az év egyik legjobb napja.

Rudi Alexandra

BELFÖLDI BANKSZÁMLÁNK:
OTP BANK RT. BUDAPEST XVI. KER. FIÓK
11716008-20130020

NEMZETKÖZI BANKSZÁMLÁNK:
IBAN HU88-1171-6008-2013-0020-0000-0000

Felelős kiadó / *Verantwortlicher Herausgeber*: Bornemissza Tamás, az Egyesület elnöke • Szerkesztőség / *Redaktion*: Fixl Renáta, Hambuch Erika, Korencsy Ottó, Rudi Alexandra, Surányi András, Sziviné Harsányi Lucia • Szerkesztés, tördelés / *Layout*: Rácz Julianna • Lektor / *Lektor*: Hambuch Erika • A szerkesztőség címe / *Adresse*: 1631 Budapest Pf. 28. Fax: 36-1-403-6412 • Nyomás / *Druck*: Raabe-Kiadó Budapest – Regia Rex Nyomda Székesfehérvár • Megjelenik 1250 példányban, évente háromszor *Erscheint jährlich dreimal, Auflagenhöhe: 1250*

Luca széke a nosztalgia jegyében

www.nemet-diplomasok.hu

2G, azaz második generáció

Ősi bölcsesség, hogy aki nem hal meg fiatalon, az megöregszik. Mi mint egyesület, de mint egyesületi tagok is persze még messze vagyunk ettől a kilátástól. Tény azonban, hogy a frissítésre, fiatalításra nekünk is szükségünk van. Ezért álltam elő a lap egyik korábbi számában azzal az ötlettel, hogy bátran vonjuk be a munkába a második (vagy akár a harmadik) generációt is, azaz gyermekeinket (unokáinkat). Igaz, ők már eddig is rész vettek családi programjainkon, mint például a farsangi összejövetelen, vagy a családi kirándulásokon. Az azonban újdonság, hogy a farsangi beszámoló is a második generációtól származik. Fogadjátok szeretettel Rudi Alexandra hangulatos írását.

Konferenciánk résztvevői is örömmel vették az ifjúság jelenlétét, akik a technika működtetésében és a jubileumi könyvek átadásában segítettek. Ahogyan kell: kedvesen, lendülettel. Többen elmondták nekem, hogy a témára tekintettel – az oktatás jövője – maguk is gondoltak rá, hogy gyermekestől jöjjenek.

Elektronikus postaládánkból

A honlapon található diáktárs kereső rovat növekvő népszerűségének köszönhetően csökkent azon levelek aránya, amelyekben valakinek a címét, elérhetőségét tudakoljátok. Ennek igazán örülünk, hiszen feltehetően működik az „önkiszolgálás". Persze csakis akkor, ha a keresett diáktárs e-mail címe szerepel az adatbázisban, tehát az illető regisztrálta magát. Mégpedig személyesen! Nem győzzük eléggé hangsúlyozni, hogy az adatbázis használata önkéntes, és kizárólag regisztrált tagjaink számára hozzáférhető. Büszkék vagyunk arra, hogy az adatbázis – mint azt Tuczai Tihamértól megtudtam – már 180 bejegyzést tartalmaz. Sajnos ezek között akadnak elévült címek is. Legutóbb a családi kirándulásról tájékoztató körlevelek 7-8 százaléka visszajött.

Ezért ha megváltozik az e-mail címetek, gondoljatok arra, hogy az egyesületi adatbázisban is módosítsátok adataitokat. A közelmúltban magam is végigcsináltam a folyamatot:

1. Az egyesület honlapja: www.nemet-diplomasok.hu
2. Diáktárs kereső – menüpont
3. Saját cím karbantartása menüpont alatt adataid törlése és az új adatok rögzítése.

Kész! Két percet sem vesz igénybe, mi pedig ismét elérhetünk Téged a legfrissebb egyesületi hírekkel.

Az egyesület elektronikus címére érkező leveleket olvasva néha az a benyomásom támad, mintha a levélben szereplő kérések egy jól felszerelt tágas irodában dolgozó, folyamatosan rendelkezésre álló ügyvivői-adminisztrátori csapathoz szólnának.

Az a helyzet, hogy az egyesületnek nincs irodája, nincsenek számítógépei, nincsenek alkalmazottai. Vagyunk mi mindannyian, egyenlő jogokkal ahhoz, hogy saját, munkánktól, családunktól, egyéb kötelezettségeinktől elcsent időben, saját eszközeinkkel, saját lakásunkban, irodánkban tegyük dolgunkat a magunk örömére - egymásért.

Továbbra is szeretettel várom ötleteiteket, leveleiteket a www.nemet-diplomasok.hu címen.

Luca

info@nemet-diplomasok.hu